

WILLY GEHLER IN DER TRIADE AUS WISSENSCHAFT, INDUSTRIE UND VERWALTUNG

Zusammenfassung

Im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes an der TU Dresden wird das Wirken und Schaffen des heute fast vergessenen Stahlbetonpioniers Willy Gehler (1876–1953) betrachtet und bewertet. Durch die Bearbeitung seitens des Instituts für Massivbau und des Lehrstuhls für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte ergibt sich ein ganzheitlicher Blick auf den früheren Professor der TH Dresden und Leiter des Versuchs- und Materialprüfungsamts (VMA) in Dresden. Aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP und seiner Entlassung aus dem Professorendienst im Rahmen der Entnazifizierung fiel Gehler in Ungnade und seine Leistungen im Bereich der Stahlbetonforschung gerieten nahezu in Vergessenheit. Folgender Beitrag unternimmt den Versuch, die vielschichtige Karriere Gehlers anhand der von Karl-Eugen Kurrer in den 1990er-Jahren entwickelten Triade aus Wissenschaft, Industrie und Verwaltung darzustellen.

Abstract

The life and work of the reinforced concrete pioneer Willy Gehler (1876–1953) will be studied within an interdisciplinary research project at the TU Dresden. Due to the fact that the contributions of the former professor of the TH Dresden and head of the Dresden testing office will be reviewed from an engineer's perspective (Institute of Concrete Structures) as well as from an historic view (Chair of History of Technology and Technological Sciences), we expect to have a comprehensive understanding of him. Because of his membership in the Nazi-party NSDAP, Gehler fell into disgrace and as a result, his research was not recognized. The following paper tries to describe the career of Gehler in the triangle of research, industry and administration which was developed by Karl-Eugen Kurrer in the late 1990's.

Ein Dreiecksverhältnis aus Wissenschaft, Industrie und Verwaltung – Die Karriere Willy Gehlers und die Triade nach Karl-Eugen Kurrer

Der vorliegende Zwischenbericht über das Forschungsvorhaben zum Bauingenieur Willy Gehler konzentriert sich auf dessen Karriere und Einordnung in die Triade nach Karl-Eugen Kurrer.¹ Die Triade von Kurrer stellt eine Abwandlung des in der Innovationsforschung etablierten Systems der Triple Helix dar.² Darin werden die drei Subsysteme Wissenschaft, Wirtschaft und Staat in ein trilaterales Beziehungsgeflecht gestellt, die über die in der Innovationsforschung bis dato bilateralen Beziehungen (Regierung – Universität, Wissenschaft – Wirtschaft, Regierung – Wirtschaft) hinausgehen und diese miteinander verflechten. Während bei der Triple Helix die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Staat zur Erläuterung wissensbasierter Innovationssysteme³ herangezogen werden, wählte Kurrer die drei Säulen Wissenschaft, Industrie und Verwaltung. Der gesellschaftspolitische und zeitgeschichtliche Rahmen rückt somit bei Kurrer in den Hintergrund. Obwohl der gesellschaftspolitische und zeitgeschichtliche Kontext Schwerpunkt des Forschungsprojektes sind, wird im Rahmen des Beitrags dennoch auf die Triade nach Kurrer zurückgegriffen, da an ihr anschaulich die unterschiedlichen Karrieren Gehlers auf dem Gebiet des Stahlbetons beschrieben werden können. Eine Einordnung in das Konzept der Triple Helix mit Berücksichtigung und einer Analyse der verwobenen Pfade verteilter Wissensgenerierung bleibt einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

¹ Kurrer, Karl-Eugen: *Stahl + Beton = Stahlbeton? Stahl + Beton = Stahlbeton! – Die Entstehung der Triade von Verwaltung, Wissenschaft und Industrie im Stahlbetonbau in Deutschland*. In: Beton- und Stahlbetonbau 92 (1997), H. 1, S. 13–18; H. 2, S. 45–49; ders.: *Geschichte der Baustatik*. 2. stark erw. Aufl. Berlin 2016, S. 679–682; ders.: *Willy Gehlers Beitrag zur Baustatik*. In: Steinbock, Oliver; Hänseroth, Thomas; Curbach, Manfred (Hg.): Willy Gehler – Versuch einer Einordnung. Tagungsband zum Workshop in Dresden am 11. April 2017. Dresden 2018, S. 62–77. Online abrufbar unter: https://tu-dresden.de/bu/bauingenieurwesen/imb/ressourcen/dateien/forschung/publikationen/monographien/Tagungsband-WillyGehler_screen-version_roodpi.pdf?lang=de (Zugriff: 13. 04. 2018).

² Etzkowitz, Henry; Leydessdorff, Loet: *The Triple Helix – University-Industry-Government Relations: A laboratory for knowledge-based economic developments*. In: EASST Review 14 (1995), S. 14–19; Etzkowitz, Henry; Zhou, Chunyan: *The Triple Helix: University-Industry-Government Innovation and Entrepreneurship*. 2nd Edition. London/New York 2017; Best, Benjamin: *The Triple-Helix: University-Industry-Government in Action von Etzkowitz, Henry*. In: Blättel-Mink, Birgit; Menez, Raphael (Hg.): Kompendium der Innovationsforschung. 2. Aufl. Wiesbaden 2015, S. 233–234.

³ Zu Innovationsforschung aus technikhistorischer Sicht in Deutschland siehe zum Beispiel Fraunholz, Uwe; Hänseroth, Thomas: *Transzendierungen von Wissenschaft und Technik im Systemwettstreit: Innovationskulturen im deutsch-deutschen Vergleich*. In: dies. (Hg.): *Ungleiche Pfade? Innovationskulturen im deutsch-deutschen Vergleich* (Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, Bd. 41). Münster/New York/München u. a. 2012, S. 9–26.

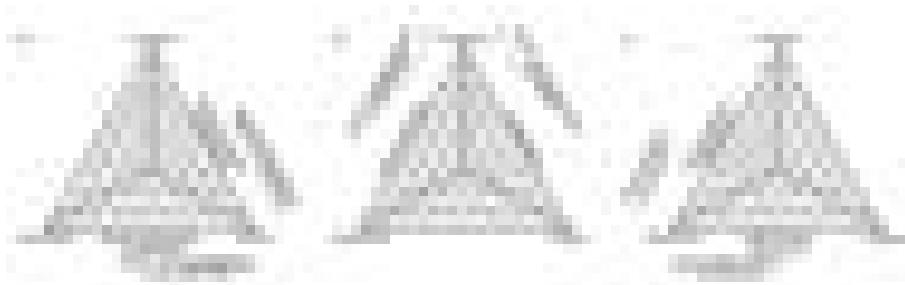


Abb. 1 *Triade von Industrie, Verwaltung und Wissenschaft in der Handlungsperspektive der Industrie (a), der Verwaltung (b) und der Wissenschaft (c)*

Anlässlich des 90. Jahrestages der Gründung des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton⁴ beschrieb Kurrer den Zusammenhang von Wissenschaft, Industrie und Verwaltung anhand einer Triade (Abb. 1) aus den unterschiedlichen Perspektiven dieser drei maßgeblichen Einflussfaktoren am Beispiel der Einführung und Etablierung des Stahlbetonbaus in Deutschland. Diese Triade zeigte auch das notwendige Zusammenspiel der Subsysteme, da jedes allein für sich wenig Aussicht auf Erfolg hätte. Kurrer ging diesbezüglich auch exemplarisch auf den Weg des Stahlbetonpioniers Gustav Adolf Wayss ein. Dieser war ab 1885 Patentnehmer für Monierkonstruktionen in Norddeutschland. Um dieses Patent gewinnbringend einsetzen zu können – hier zeigte sich die Perspektive der Industrie (Abb. 1a) –, musste Wayss sich mit den entsprechenden Baubehörden verständigen, die zunehmend auf gesicherte und reproduzierbare Nachweise und Modelle bestanden. Der neue Baustoff Eisenbeton hatte nur eine Chance, wenn er einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen wurde, um letztlich auch genehmigungsfähig zu sein. Schon damals zeigte sich, dass für die Abstimmung zwischen Industrie und Verwaltung Zusammenschlüsse in Form von Vereinen und Verbänden besonders geeignet sind. Sowohl das Bedürfnis der Verwaltung nach Regulierung der Industrie (Abb. 1b) als auch die Aufgabe, wissenschaftliches Verständnis zu erlangen und zu kommunizieren (›Wissenschaftspolitik‹), ebneten unter anderem den Weg für die Gründung von Versuchs- und Materialprüfungsämtern, wie beispielsweise der ›Königlichen Prüfungsstation für Baumaterialien‹ 1875 in Berlin. Die Sicht der Wissenschaft (Abb. 1c) vervollständigte das Gebilde der Triade zur Stahlbetonentwicklung. Während die ›Monier-Broschüre‹⁵ noch stark auf die Industrie ausgelegt wurde, ergänzte Emil Mörsch mit der Theorie der Betoneisenkonstruktionen⁶ die wissenschaftliche Komponente. Die von Kurrer entworfene Triade kann aber nicht nur auf

⁴ Bei dem in Anm. 1 zitierten Beitrag handelt es sich um eine umgearbeitete Fassung des gleichnamigen Vortrags auf der Tagung *Bauen für ein neues Reich. Ingenieurkultur der Bismarckära zwischen Wissenschaft, Normierung und Kreativität* vom 18. bis 20. 11. 1994 an der BTU Cottbus, Lehrstuhl für Bautechnikgeschichte.

⁵ *Das System Monier (Eisengerippe mit Cement-Umhüllung) in seiner Anwendung auf das gesamt Bauwesen*. Unter Mitwirkung namhafter Architekten und Ingenieure herausgegeben von G. A. Wayss, Ingenieur, Inhaber des Patents »Monier«, Berlin 1887.

⁶ Wayss & Freytag A. G.: *Der Betoneisenbau, seine Anwendung und Theorie. Theoretischer Teil bearbeitet von Regierungsbaumeister Emil Mörsch*. Ohne Ort [Neustadt an der Haardt] 1902.

wissenschaftlich-technische Entwicklungen wie den Siegeszug des Materials und der Bauweise Stahlbeton angewendet werden, sondern auch auf Personen. Hierzu nennt Kurrer unter anderem auch Mathias Koenen, der anfangs aus der Perspektive der Verwaltung als Bauherrenvertreter agierte. Nach seinem Wechsel aus dem Staatsdienst zur Bauunternehmung G. A. Wayss & Co als technischer Leiter, später Direktor, nahm er die zweite Perspektive der Triade ein. Der Drang hin zur Wissenschaft spiegelte sich in den von ihm aufgestellten Versuchsprogrammen zur Erforschung des neuen Baustoffs (damals noch in seiner Funktion als Regierungsbaumeister, in Zusammenarbeit mit Wayss) und den daraus abgeleiteten ersten Bemessungsmodellen für den neuen Baustoff wider.⁷

Ein Versuch der Übertragbarkeit der Triade auf die Karrieren von Stahlbetonpionieren scheint daher naheliegend und im Falle Gehlers besonders treffend.⁸ Trotz seiner wissenschaftlich herausragenden Stellung in der Stahlbetongeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist Gehler im ›Gedächtnis‹ der Bauingenieure nur wenig präsent, was wohl in erster Linie auf seine Rolle als *persona non grata* in der DDR zurückzuführen ist. Aus politikhistorischer Sicht durchlebte Gehler vier Epochen deutscher Geschichte. Geboren im Kaiserreich, erlebte er anschließend die Zeit der Weimarer Republik, die diktatorische NS-Zeit und die Gründungsjahre der DDR. In beiden Weltkriegen hat er sich engagiert in den Dienst der Kriegsführung gestellt und auch nach 1945 konnte er sich im neuen politischen Umfeld behaupten und arrangieren.

Sowohl seine politische Anpassungsfähigkeit als auch seine Forschungen auf höchstem Niveau machen ihn für die historische Forschung besonders interessant. Über das Leben und Wirken von Willy Gehler wurde bereits ausführlich an verschiedener Stelle berichtet,⁹ weshalb hier lediglich eine tabellarische Kurzbiografie (Abb. 2)¹⁰ darüber informieren soll. Insbesondere sein Handeln im politischen Kontext ist – bereits seit Längerem – Gegenstand

⁷ Koenen, Mathias: *Berechnung der Stärke der Monierschen Cementplatten*. In: Centralblatt der Bauverwaltung (1886), S. 462.

⁸ Stegmann, Knut: *Bauverwaltung – Bauindustrie – Hochschule. Karrieren im frühen Stahlbetonbau am Beispiel von Willy Gehler (1876–1953)*. In: Steinbock/Hänseroth/Curbach 2018 (Anm. 1), S. 42–56.

⁹ Hänseroth, Thomas: *Willy Gehler – Ein Bauingenieur zwischen fachlichen Spitzenleistungen und politischer Reaktion*. In: Wissenschaftliche Beiträge der Technischen Hochschule Leipzig, Bd. 6 – Beiträge des 2. Wissenschaftlichen Kolloquiums Geschichte der Bauingenieurwissenschaften. Leipzig 1986, S. 38–45; ders.: *Willy Gehler (1876–1953) – Zur Dichotomie eines Bauingenieurs und Ingenieurwissenschaftlers*. In: Dresdner Beiträge zur Geschichte der Technikwissenschaften. Dresden 1991, H. 19, S. 301–329; ders.: *Ein Fachmann für alle politischen Fälle: Die Karrieren des Dresdner Ingenieurwissenschaftlers Willy Gehler*. In: ders. (Hg.): Technik und Wissenschaft als produktive Kräfte in der Geschichte. Rolf Sonnemann zum 70. Geburtstag. Dresden 1998, S. 207–219; Curbach, Manfred; Hänseroth, Thomas; Hensel, Falk u. a.: *Genius and Nazi? Willy Gehler (1876–1953) – A German Civil Engineer and Professor between Technical Excellence and Political Entanglements in the 20th century*. In: Bowen, Brian; Friedman, Donald; Leslie, Thomas u. a. (Hg.): Proceedings of the Fifth International Congress on Construction History, Chicago 3rd–7th June 2015, Vol 1. Chicago 2015, S. 549–556.

¹⁰ Wiese, Hans: *Geschichte des Stahlbetonbaus an der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden – Teil I: Professoren und Assistenten, Umfang der Lehre*. Dresden 2009, S. 20; Steinbock, Oliver: *Projektvorstellung – Kurzbiografie Willy Gehler*. In: Steinbock/Hänseroth/Curbach 2018 (Anm. 1), S. 16–17; Hänseroth, Thomas: *Willy Gehler*. In: Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.; Pommerin, Reiner (Hg.): *Die Professoren der TU Dresden 1828–2003*, Bd. 3. Köln/Weimar/Wien 2003, S. 255–257.

der Forschungen am Lehrstuhl für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte der TU Dresden. Im aktuellen Forschungsprojekt¹¹ kommen als weitere Aspekte die Analyse seiner ingenieurwissenschaftlichen Position und seiner Ingenieurleistungen hinzu, die sich gut in das Triadenmodell von Kurrer einfügen.

Die vorangestellten Betrachtungen sollen dem besseren Verständnis der nachfolgend vorgenommenen Einordnung von Willy Gehler dienen, der letztlich auf fachlicher Ebene zwischen den drei Eckpunkten der Triade wanderte. Während seiner Zeit im Dienst der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen agierte er aus der Perspektive der Verwaltung als Bauherrenvertreter. Sein anschließender Wechsel zur Firma Dyckerhoff & Widmann ermöglichte es ihm, auch die Perspektive der Industrie kennenzulernen. Die längste Zeit seiner beruflichen Laufbahn begleitete ihn die Perspektive der Wissenschaft in der Rolle als ordentlicher Professor der TH Dresden. Die Einflüsse der Eckpfeiler sind dabei starken Schwankungen unterworfen und unterliegen neben fachlichen Strömungen vor allem auch soziokulturellen und politischen Bedingungen, die in der Triade nach Kurrer nur am Rande Berücksichtigung finden.

Perspektive der Verwaltung – Willy Gehlers Drang zu Wissenschaft und Industrie

Nach dem Studium an der TH Dresden nahm Gehler zunächst eine Tätigkeit bei den Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen auf.¹² Anfangs war er hier als Regierungsbauführer tätig und für den Ausbau der Verbindung zwischen Dresden und Pirna verantwortlich. Die Tätigkeiten konnten bislang nicht in voller Gänze erfasst werden, einige Bauwerksentwürfe¹³ ließen sich jedoch Gehler zuordnen. Anschließend absolvierte er die Prüfung zum Regierungsbaumeister mit der Note »vorzüglich«. In seiner Abschlussarbeit befasste sich Gehler mit Entwürfen zu einer 150 Meter langen Eisenbetongewölbebrücke über die Spree in Bautzen. Vermutlich handelte es sich hier um Parameterstudien zur dortigen Friedensbrücke, die jedoch 1909 in konventioneller Mauerwerksbauweise ausgeführt wurde.¹⁴ Der Hochschule blieb Gehler während dieser Zeit zumindest teilweise treu. So war er sowohl bei Georg Mehrtens (Professor

¹¹ Homepage des Forschungsprojekts über Willy Gehler (Institut für Massivbau, TU Dresden), <https://tu-dresden.de/bu/bauingenieurwesen/imb/forschung/Forschungsfelder/Weiteres/Gehler> (Zugriff: 13.04.2018).

¹² Lebens- und Bildungsgang Willy Gehler, 29. Januar 1909 [Habilitationsgesuche von 1900 bis 1909] (Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 15868, 177–179).

¹³ Exemplarisch hierfür ist die Brücke zum Güterbahnhof Dresden/Niedersedlitz. Ausführlicher hierzu: Steinbock, Oliver: *Brücken bauen mit Eisenbeton – Gedanken zum denkmalgerechten Umgang*. In: Curbach, Manfred (Hg.): Tagungsband zum 26. Dresdner Brückenbausymposium. 14./15.03.2016 in Dresden. Dresden 2016, S. 263–271.

¹⁴ Schulz, Hagen: *Meilensteine sächsischer Verkehrsgeschichte – 100 Jahre Friedensbrücke Bautzen*. Bautzen 2009.

Abb. 2 Kurzbiographie zu Willy Gehler (1876–1953)

1876

Geburt in Leipzig

1896–1900

Studium an der Königlich Sächsischen Technischen Hochschule Dresden

- zunächst Studium der Mathematik und Naturwissenschaft
- ab 1898: Wechsel in das Fachstudium Bauingenieurwesen

1900–1905

Tätigkeit bei den Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen im Brückenbaubureau

- zunächst als Regierungsbauführer und ab 1902 als Regierungsbaumeister

Tätigkeit an der TH Dresden

- Assistent bei Prof. Mehrtens (Statik und Brückenbau) & Prof. Grübler (Graphostatik)

Ämter/Vereine/Parteimitgliedschaften

- Sächsischer Architekten und Ingenieurverein

1905–1913

Oberingenieur bei der Firma Dyckerhoff & Widmann

- ab 1907: Prokura
- ab 1911: Technischer Direktor (mit M. Keller) der Dresdner Niederlassung

Tätigkeit an der TH Dresden

- 1906: Diplomabschlussprüfung
- 1909: Habilitationsschrift *Beitrag zur Berechnung und Beobachtung von Nebenspannungen eiserner Fachwerkbrücken*
- ab 1910: Privatdozent für ausgewählte Kapitel der Festigkeitslehre, Statik der Baukonstruktionen und Praxis des Beton- und Eisenbetonbaus
- 1912: Promotion zum Dr.-Ing. mit Beitrag zur Bemessung der Rahmen

Ämter/Vereine/Parteimitgliedschaften

- ab 1909: Mitglied im Deutschen Ausschuss für Eisenbeton

1913 – 1945

Ordentlicher Professor an der TH Dresden

- bis 1918: Professur für Statik der Baukonstruktionen, Eisenbrückenbau und Festigkeitslehre
- ab 1918: Professur für Stahlbrückenbau, Festigkeitslehre und Baustofflehre sowie Übernahme der Leitung der bautechnischen Abteilung des Versuchs- und Materialprüfungsamtes (Abgabe Lehrgebiet Statik der Baukonstruktionen an K. Beyer)
- 1933 Ehrendoktorwürde zum Dr. rer. techn. h. c. der TH Brünn, Tschechoslowakische Republik

Ämter/Vereine/Parteimitgliedschaften

- 1916–1918: Leitung der Bautenprüfstelle im Kriegsamt
- ab 1918: Mitglied des Normenausschusses der Deutschen Industrie
- ab 1919: Mitgliedschaft und Förderung der Gesellschaft und Förderer der TH Dresden
- 1919–1920: Mitgliedschaft in der DVP (Deutsche Volkspartei)
- 1933/1934–1945: Mitgliedschaft in der NSDAP

1945–1953

Freischaffender Ingenieur nach Entlassung aus der TH Dresden

- Zivilingenieur
- Bearbeitung von Forschungsaufträgen am Versuchs- und Materialprüfungsamt der TH Dresden (insbesondere im Auftrag der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland)

Ämter/Vereine/Parteimitgliedschaften

- ab 1948: Leitung des Landesausschusses für Normung und Typung im Bauwesen
- ab 1948: Mitgliedschaft in der LDPD (Liberal Demokratische Partei Deutschlands)
- 1950: Verleihung der Emil-Mörsch-Denkünze des Deutschen Beton-Vereins e. V.
- ab 1951: Fachgruppe Bauwesen bei der Zentralen Kammer der Technik

1953

Beisetzung im Urnenhain Tolkewitz, Dresden

für Statik und Brückenbau) als auch bei Martin Grubler (Professor für Graphostatik) bis 1901 im Nebenamt tätig.

Der Drang, aus der ›Verwaltung‹ heraus zu Wissenschaft und Industrie (Abb. 1b) ist an verschiedenen Stationen in der Karriere von Gehler zu erkennen. Unter anderem wurde ihm die Betreuung von baubegleitenden Versuchsreihen zur Beton- und Stahlfestigkeit übertragen,¹⁵ womit gleichzeitig die Wissenschaftspolitik der Verwaltung widerspiegelt wurde. Die Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen standen ohnehin der Stahlbetonbauweise recht offen gegenüber. Um weitere Erkenntnisse zum Baustoff zu erhalten, fanden auch Probebelastungen an ausgeführten Bauwerken statt,¹⁶ die Gehler nicht nur im Dienst der Verwaltung durchführte,¹⁷ sondern auch für industrielle Partner. Bereits seit 1900 war er als wissenschaftlicher Beirat bei der Firma Johann Odorico vertreten, die Eisenbetontragwerke vornehmlich in Sachsen ausführte. In Verbindung mit der Dresdner Städteausstellung 1903 wurde eine Eisenbetonrahmenbrücke nach der Bauweise Hennebique hergestellt und anschließend bis zum Bruch belastet.¹⁸ Gehler wurde mit der Durchführung der Versuche betraut, deren Ergebnisse er im Sächsischen Architekten- und Ingenieur-Verein vortrug.¹⁹ Dieser Verein war ein typisches Beispiel für eine Institution, in der Vertreter aus Industrie, Wissenschaft und Verwaltung zusammengefunden hatten. Gehler war hier früh Mitglied und hielt in diesem Rahmen weitere Vorträge, wie zum Beispiel zur Gründung mit Betonpfählen nach dem Patent Strauss.²⁰

Wechsel der Perspektive – Aus der Verwaltung in die Industrie

Gehler wechselte im Jahr 1905 aus dem Staatsdienst in die Industrie zur Firma Dyckerhoff & Widmann. Einerseits kann hier der Drang zur Wissenschaft, andererseits auch eine umfangreiche Verbandstätigkeit festgestellt werden. Schnell stieg er in der Firma auf, erhielt 1907 Prokura und wurde 1911, zusammen mit Moritz Keller, technischer Direktor der Dresdner Niederlassung.²¹ Stets versuchte er, die Eisenbetonbauweise weiterzuentwickeln und war in diesem Zusammenhang Konstrukteur kühner Bauwerke. Neben dem Gasbehälter in

¹⁵ Lebens- und Bildungsgang Willy Gehler (Anm. 12).

¹⁶ Pommer, Dieter: *Max Pommer als Betonpionier und Unternehmer*. In: Krieg, Stefan; Pommer, Dieter; Sächsisches Wirtschaftsarchiv e. V. (Hg.): Max Pommer – Architekt und Betonpionier. Leipzig 2015, S. 64–101.

¹⁷ Steinbock, Oliver: *Willy Gehler als Protagonist der experimentellen Bauwerksuntersuchung*. In: Curbach, Manfred; Opitz, Heinz; Scheerer, Silke u. a. (Hg.): Tagungsband 9. Symposium Experimentelle Untersuchungen von Baukonstruktionen, 21. 09. 2017 in Dresden. Dresden 2017, S. 7–22.

¹⁸ Gehler, Willy: *Der Rahmen – Einfaches Verfahren zur Berechnung von Rahmen aus Eisen und Eisenbeton mit ausgeführten Beispielen*. Berlin 1913.

¹⁹ Gehler, Willy: *Bruchprobe einer Hennebique-Brücke*. In: Deutsche Bauzeitung – Mitteilungen über Zement. In: Beton- und Eisenbetonbau 1 (1904), H. 9, S. 33–34.

²⁰ *Mitteilungen aus Vereinen – Sächsischer Ingenieur- und Architekten-Verein*. In: Deutsche Bauzeitung 38 (1904), H. 45, S. 279.

²¹ Stegmann, Knut: *Das Bauunternehmen Dyckerhoff und Widmann. Zu den Anfängen des Betonbaus in Deutschland 1865–1918*. Tübingen/Berlin 2014, S. 139.

Dresden-Reick und der Querbahnsteighalle in Leipzig stellt die Jahrhunderthalle in Breslau – in Zusammenarbeit mit Günther Trauer und dem Architekten Max Berg – sein Meisterstück dar.²² In diesem Zusammenhang sollten auch die beiden Mitarbeiter Eugen Schulz²³ und Karl Bechtel genannt werden, denen sowohl beim Bau der Leipziger Querbahnsteighalle als auch beim Bau der Jahrhunderthalle die Entwurfsbearbeitung beziehungsweise die örtliche Bauleitung übertragen wurden.

Für den Wissenschaftsdrang Gehlers stehen exemplarisch die Versuche im Vorfeld des Baus der Querbahnsteighalle Leipzig, für deren konstruktive Durchbildung er verantwortlich war.²⁴ An einem Probebinder im Maßstab 1:1, der damit eine Stützweite von 35 Metern aufwies, wurden sowohl die Bewehrungsführung als auch das Verhalten unter Temperaturbeanspruchung untersucht.

Die ausgeprägt starke Verbindung aus Praxis und Wissenschaft spiegelte sich auch in Gehlers Habilitationsschrift wider. Hierfür führte er umfangreiche Messungen an einem Bauwerk durch. Dabei handelte es sich jedoch nicht um eine Stahlbeton-, sondern um eine Stahlkonstruktion. Konkret befasste er sich mit Nebenspannungen, die bei Stahlfachwerken in der Nähe der Knotenpunkte auftreten können.²⁵ Die Messungen erfolgten 1905 und 1906 am Überbau einer Brücke über die Schwarze Elster nahe dem Bahnhof Elsterwerda. Die Brücke stand in der Verwaltung der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen und ist ein Beleg für die guten Beziehungen Gehlers auch über seine Tätigkeit bei dieser Institution hinaus, da er auf deren Messtechnik zurückgreifen durfte.

Im weiteren Verlauf seiner Karriere wurde Gehler beratendes Mitglied im Deutschen Beton-Verein, der seit 1898 als Zusammenschluss aus Ingenieuren und Unternehmern mit dem Ziel agierte, »den Betonbau zu fördern und seine wissenschaftlichen und technischen Grundlagen weiterzuentwickeln«.²⁶ In Verbindung mit seiner beratenden Tätigkeit wurde er unter anderem für Belastungsversuche an der Düsseldorfer Ausstellungsbrücke aus dem Jahr 1902 herangezogen.

Die Aufnahme als Mitglied in den Deutschen Ausschuss für Eisenbeton (DAfE), der in der Triade von Kurrer eine besondere Stellung einnimmt,²⁷ förderte die Vernetzung von Grundlagenforschung, Industrie und Verwaltung in der Karriere Gehlers. Letztlich waren die

²² Curbach/Hänseroth/Hensel u. a. 2015 (Anm. 9).

²³ von Klaas, Gert: *Weit spannt sich der Bogen. 1868–1965. Die Geschichte der Bauunternehmung Dyckerhoff & Widmann*. Wiesbaden 1965, S. 179–181.

²⁴ Gehler, Willy: *Querbahnsteighalle in Eisenbeton für den Hauptbahnhof in Leipzig*. In: Deutsche Bauzeitung 9 (1912), H. 9, S. 65–71; H. 10, S. 73–78; H. 11, S. 84–88.

²⁵ Gehler, Willy: *Beitrag zur Berechnung und Beobachtung von Nebenspannungen eiserner Fachwerkbrücken*. Berlin 1909.

²⁶ Luber, H.: *Vorwort*. In: Deutscher Beton-Verein e. V. (Hg.): *Beton – Baustoff des Jahrhunderts. 100 Jahre Deutscher Beton-Verein 1898–1998*. Wiesbaden 1998, S. 5.

²⁷ Kurrer 1997 (Anm. 1). Hierin beschreibt Karl-Eugen Kurrer auch die Institution ›Deutscher Ausschuss für Eisenbeton‹ als Vollkommenheit der Triade.

Abb. 3

Triade von Industrie, Verwaltung und Wissenschaft in der Handlungsperspektive der Wissenschaft; Drang zu verwaltungsformiger und industrieför- miger Wissenschaft



beschriebenen Tätigkeiten und die Gremienarbeit für Gehler die Voraussetzungen dafür, später die Perspektive der Wissenschaft als Hauptbetätigungsfeld einzunehmen.

Vollkommenheit der Triade – Wechsel aus der Wirtschaft in die Wissenschaft

Gehler wurde 1913 als ordentlicher Professor an die Königliche Sächsische Technische Hochschule Dresden für die Fächer Statik der Baukonstruktionen, Stahlbrückenbau und Festigkeitslehre berufen. Die dafür erforderliche Dissertation verteidigte er 1912 mit einer Arbeit zur Berechnung und Bemessung von Rahmentragwerken.²⁸ Die Berufung eines jungen Ingenieurs mit ausgiebiger Industrieerfahrung war seinerzeit ungewöhnlich. Bis dahin waren in den Bauingenieurwissenschaften Professoren berufen worden, die ihre ›Praxisjahre‹ im Staatsdienst absolviert hatten.²⁹ Die Perspektive der Wissenschaft nahm er bis 1945 ein, mit Ausnahme einiger Jahre während des Ersten Weltkrieges, in denen er ab 1916 als Leiter der Bautenprüfstelle im Kriegsamt für zwei Jahre noch einmal die Perspektive der Verwaltung einnahm.³⁰

Kurrer³¹ unterschied aus der Perspektive der Wissenschaft zwischen industrieförmiger und verwaltungsformiger Wissenschaft. Aus Sicht der Verfasser kann Gehler hier wiederum beiden Richtungen zugeordnet werden. Insbesondere im Bereich der ›verwaltungsformigen‹

²⁸ Gehler 1913 (Anm. 18).

²⁹ Hänseroth 1991 (Anm. 9).

³⁰ Fraunholz, Uwe; Schönrich, Hagen: *Ein Bauingenieur in militärischen Diensten: Willy Gehler im Ersten und Zweiten Weltkrieg*. In: Steinbock/Hänseroth/Curbach 2018 (Anm. 1), S. 78–92.

³¹ Kurrer 1997 (Anm. 1).



Abb. 4 Anzahl veröffentlichter wissenschaftlicher Beiträge der Material- und Prüfungsämter in der Schriftenreihe des DAfEb/DAfStb von 1910 bis 1949 (man beachte die Zugehörigkeit Dresdens zur Sowjetischen Besatzungszone nach Ende des Zweiten Weltkrieges)

Wissenschaft war Gehler nachfolgend besonders aktiv (Abb. 3), was auch in Verbindung mit seiner Ernennung zum Leiter des Versuchs- und Materialprüfungsamtes (VMA) Dresden stand. Damit übernahm er eine wichtige Position an der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Wissenschaft. Wie bereits zuvor erwähnt, wurde er Mitglied in DAfEb, womit sich ihm neue Möglichkeiten zur Erforschung der Stahlbetonbauweise boten. Der Forschungsschwerpunkt verschob sich von anwendungsorientierter Forschung hin zur Grundlagenforschung des Baumaterials. In Konkurrenz mit dem staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem und insbesondere mit der von Otto Graf geprägten Materialprüfungsanstalt Stuttgart, gelang es Gehler, zahlreiche Forschungsvorhaben in Verbindung mit dem DAfEb nach Dresden zu holen. Dies spiegelte sich auch in der Anzahl der Beiträge innerhalb der Schriftenreihe des DAfEb (seit 1941: Deutscher Ausschuss für Stahlbeton, DAfStb) wider, die vorwiegend durch diese Prüfämter bearbeitet wurden (Abb. 4). Neben den Materialprüfungsämtern in Berlin und Stuttgart konnte sich das VMA Dresden besonders in den 1930er-Jahren als eine der führenden Forschungseinrichtungen für die Stahlbetonforschung in Deutschland etablieren. Die besondere Wettbewerbssituation zwischen den Ämtern wurde an verschiedener Stelle deutlich und trat insbesondere während des Zweiten Weltkrieges zutage. Beispielsweise schrieb Gehler als Begründung für eine Dienstreise, dass es gerade »im Wettbewerb mit dem staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem« schwierig gewesen sei, auf »enge Fühlung [mit der] Fortifikations-Abteilung des Oberkommando des Heeres« zu kommen.³²

Eine weitere Schlüsselposition übernahm Gehler bei den Vorgängerinstitutionen des heutigen DIN (Deutsches Institut für Normung), dessen Präsidium er phasenweise angehörte.³³

³² Schreiben Willy Gehlers an den Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, 20. Oktober 1941 (Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 15881 Ministerium für Volksbildung, Nr. 15881).

³³ Ausschuss für einheitliche Baupolizeibestimmungen (ETB), Bericht über die 2. Hauptausschuss-Sitzung am 26. April 1933 in Würzburg (Archiv Deutscher Ausschuss für Stahlbeton, E. T. B. bis 1935, Akt 16c).

Zusätzlich zum Normungsgedanken im Maschinenwesen, der vornehmlich wirtschaftlichen Ursprungs war, wird der Normungsgedanke im Bauwesen durch den Aspekt der Sicherheit ergänzt, der auch auf das Interesse der Verwaltungen zurückzuführen war.³⁴

Gehlers umfangreiche gutachterliche Stellungnahmen zeigen einerseits die Nähe zur Industrie, zeugen aber auch von einem fachwissenschaftlichen Netzwerk.³⁵ Exemplarisch war hierfür die Beziehung zu Franz Dischinger. Gehler trat mehrmals, zum Beispiel bei der Moselbrücke Koblenz,³⁶ aber auch beim Bau der Leipziger Großmarkthalle,³⁷ als Gutachter in Erscheinung. Während Gehler bei der Moselbrücke sein Einverständnis für ein Bauteil gab, im Konkreten die spezifische Ausführung der Wälzlager im Scheitel der Gelenkbogenbrücke, war es bei der Großmarkthalle die Unterstützung zur Anerkennung von Dischingers neuartiger Konstruktion in Schalenbauweise. Aber auch bei der Grundlagenforschung scheinen beide einen regen Austausch gepflegt zu haben. Zumindest bat Dischinger Gehler, die Erkenntnisse zum Kriechen und Schwinden von Beton auch bei den Hauptausschusssitzungen des Deutschen Beton-Vereins zu präsentieren.³⁸ Auch vertrat Gehler Dischinger bei einem Vortrag über die Zeiss-Dywidag-Schalen auf dem Internationalen Kongress für Beton und Eisenbeton in Lüttich.³⁹

Die Position als Leiter des Versuchs- und Materialprüfungsamtes ermöglichte es Gehler, auch enge Kontakte zur Industrie aufrechtzuerhalten, denn neben der Grundlagenforschung an der TH Dresden wurden auch Anfragen aus der Industrie bearbeitet. Ein besonders anschauliches Beispiel stellte hierfür der Stahlsaitenbeton nach Ewald Hoyer dar.⁴⁰ Dabei handelte es sich um eine Spannbetonvariante, bei der die Vorspannung mittels dünner hochfester Stahldrähte in einem, dem heutigen Spannbettverfahren ähnlichen Vorgang erzeugt wurde, ohne dass besondere Ankerkörper für die Spannrähte notwendig gewesen wären. Erste Versuche hierzu wurden durch Hoyer ab 1927 in Eigenregie ausgeführt, ehe ab 1928 auch das Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem (vornehmlich Brandversuche) involviert wurde. Es vergingen zunächst

³⁴ Kurrer, Karl-Eugen: *100 Jahre Normen im Stahlbetonbau*. In: Beton- und Stahlbetonbau 98 (2003), H. 12, S. 794–808.

³⁵ Lebens- und Bildungsgang Willy Gehler, 29. Januar 1909 [Gutachtertätigkeiten der Lehrkräfte pp. der Technischen Hochschule; 1934–1937] (Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 15522, 15).

³⁶ Woltmann, Max; Dischinger, Franz; Gehler, Willy: *Adolf-Hitler-Brücke Koblenz – zweite feste Straßenbrücke über die Mosel*. Berlin 1934.

³⁷ Dischinger, Franz; Rüsch, Hubert: *Die Großmarkthalle in Leipzig, ein neues Kuppelsystem, zusammengesetzt aus Zeiss-Dywidag-Schalengewölben*. In: Beton und Eisen 28 (1929), H. 18, S. 328–329; H. 19, S. 341–346; H. 23, S. 341–346; H. 24, S. 327.

³⁸ Woltmann/Dischinger/Gehler 1934 (Anm. 36).

³⁹ Kann, F.: *Internationaler Kongress für Beton und Eisenbeton in Lüttich*. In: Zentralblatt der Bauverwaltung 50 (1930), H. 43, S. 757.

⁴⁰ Hoyer, Ewald: *Der Stahlsaitenbeton. Band I – Träger und Platten*. Berlin/Wien/Leipzig 1939; Steinbock, Oliver; Curbach, Manfred: *The Hoyer-System – A Forgotten Pre-stressed Concrete System up to Date Again*. In: Hordijk, Dick-A.; Lukovic, Mladena (Hg.): *High Tech Concrete: Where Technology and Engineering Meet – Proceedings of the 2017 fib Symposium in Maastricht/Netherlands, 12.–14.06.2017*. Cham 2018, S. 2810–2817.

zehn Jahre, ehe Hoyer die Möglichkeit bekam, seine Träger vor Vertretern der Heeresbauverwaltung Hamburg zu präsentieren.⁴¹ Diese baten, zusammen mit der Zentralstelle für wirtschaftspolitische Organisation der NSDAP, den DAfEb um Stellungnahme zur neuen Bauweise Spannbeton.⁴² Da hierzu bereits Voruntersuchungen am Versuchs- und Materialprüfungsamt Dresden liefen,⁴³ erfolgten die wissenschaftlich basierten Versuchsreihen am gleichen Ort. Sie wurden überwiegend durch den Mitarbeiter des Versuchs- und Materialprüfungsamtes und Dozenten Erich Friedrich, der später im Auftrag der NSDAP zur Firma Hoyer wechselte, bearbeitet.⁴⁴ Zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter Hermann Amos war er neben Willy Gehler Autor und Wegbereiter des sogenannten ‚Dresdner Rechenverfahrens‘, eines Verfahrens, bei dem die Plastizität des Betons bei der Bemessung Berücksichtigung fand und somit eine materialsparende Bemessung erlaubte.⁴⁵ Aufgrund der in Aussicht gestellten großen Stahleinsparungen des Hoyer-Systems wurde die Bauweise in den Vierjahresplan aufgenommen.⁴⁶ In welchem Umfang diese Träger letztlich zum Einsatz kamen, ist Gegenstand aktueller Forschung. Gesichert ist zumindest, dass diese vermehrt als Teil des Deckensystems von Bunkeranlagen verbaut wurden.⁴⁷

Die Position Gehlers als Leiter des Versuchs- und Materialprüfungsamts Dresden steht exemplarisch für die einflussreiche Rolle der Versuchs- und Materialprüfungsämter in dem Geflecht aus Wissenschaft, Industrie und Verwaltung. Darüber hinaus konnte aufgezeigt werden, dass diese Konstellation veränderlich beziehungsweise durch äußere Faktoren beeinflussbar ist. Dies verweist darauf, dass die Triade aus Wissenschaft, Industrie und Verwaltung im Kontext von Geschichte und Politik fokussiert und ergänzt werden sollte.

⁴¹ Hoyer 1939 (Anm. 40), S. 81.

⁴² Schreiben von Reichs- und Pr. Verkehrsministerium an die Mitglieder des Arbeitsausschusses I–Arbeitsgruppe Spannbeton, 15. September 1937 (Archiv Deutscher Ausschuss für Stahlbeton, Akte DA, nicht nummeriert).

⁴³ Niederschrift über die 1. Sitzung der Arbeitsgruppe »Spannbeton«, 28. Oktober 1937 (Archiv Deutscher Ausschuss für Stahlbeton, Akte EB/3, nicht nummeriert).

⁴⁴ Steinbock, Oliver: *Ansichtssache – Kommentierte Fassung einer möglichen Selbstbiografie Gehlers*. In: Steinbock/Hänseroth/Curbach 2018 (Anm. 1), S. 24–40.

⁴⁵ Friedrich, Erich: *Die Tragfähigkeit von auf Biegung beanspruchten Eisenbetonbauteilen*. In: Deutscher Ausschuss für Eisenbeton (Hg.): Schriftenreihe, H. 85. Berlin 1937; Gehler, Willy; Amos, Hermann; Friedrich, Erich: *Versuche an Stahlbetonbalken zur Bestimmung der Bewehrungsgrenze und Gehler, Willy: Die Ergebnisse der Versuche und das Dresdner Rechenverfahren für den plastischen Betonbereich*. In: Deutscher Ausschuss für Stahlbeton (Hg.): Schriftenreihe, H. 100. Berlin 1943.

⁴⁶ Niederschrift über die 2. Sitzung der Arbeitsgruppe »Spannbeton«, 3. Juni 1938 (Archiv Deutscher Ausschuss für Stahlbeton, Akte EB/3, nicht nummeriert).

⁴⁷ Lange, Alexander: *U-Boot-Bunker in Lorient. Teil B Bauverfahren. Ingenieurprojekt FH Potsdam*. Januar 2014. Online abrufbar unter: http://holzmann.fh-potsdam.de/wp-content/uploads/2014/01/U_Boot_Bunker-in-Lorient_Teil-B.pdf (Zugriff: 13.04.2018).

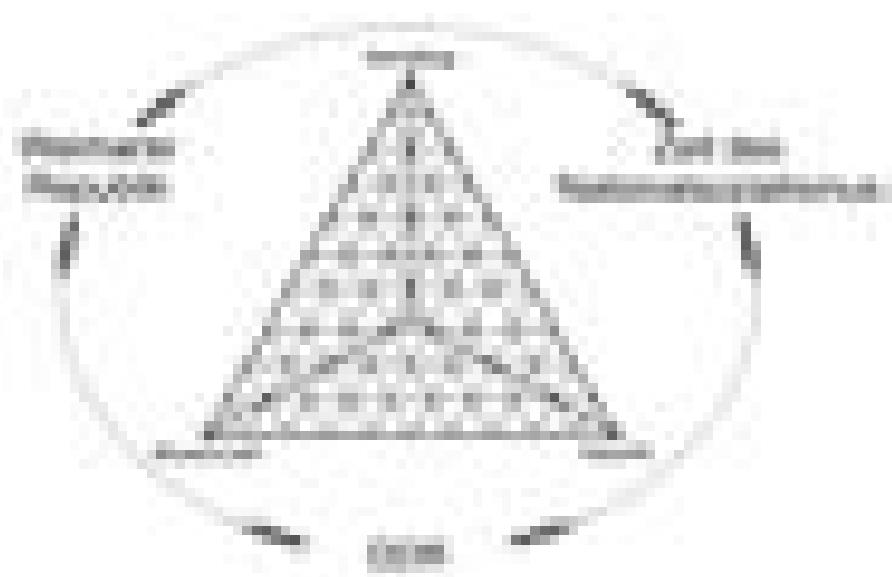


Abb. 5 *Triade nach Karl-Eugen Kurrer ergänzt um den historischen Kontext am Beispiel der Karriere Willy Gehlers*

Einflüsse auf die Triade aus dem geschichtlichen Kontext – Der politische Willy Gehler

Nach Ansicht der Verfasser gelang es Gehler im Laufe seiner wissenschaftlichen Laufbahn, die drei Perspektiven beziehungsweise sechs Handlungsbereiche der wissenschafts- und verwaltungsbezogenen Verbandspolitik, der Wissenschafts- und Industriepolitik und auch der verwaltungs- und industrieförmigen Wissenschaft einzunehmen und auszufüllen. Das Beispiel des Stahlsaitenbetons nach Hoyer zeigte aber auch, dass all diese Positionen zwingend vor dem Hintergrund des jeweiligen geschichtlichen und historischen Kontexts zu betrachten sind (Abb. 5).

Gehler scheint dies auch selbst erkannt zu haben, war er doch stetig bemüht, für ihn günstige Rahmenbedingungen seines Wirkens zu schaffen.⁴⁸ Diese machte er besonders in der politischen Landschaft aus. Je nach politischen Vorzeichen waren die Einflüsse der Politik auf die Triade unterschiedlich. Der größte Einfluss ergab sich zumeist bei der Verwaltung.

Nach aktuellen Erkenntnissen blieb Gehler bis 1919 politisch unauffällig, zeigte aber früh eine konservative Grundhaltung.⁴⁹ Es ist lediglich bekannt, dass er zusammen mit vielen anderen

⁴⁸ Hänseroth 1991 (Anm. 9).

⁴⁹ Exemplarisch hierfür: Gehler, Willy: *Erläuterungen zu den Eisenbeton-Bestimmungen 1925*. 3. Aufl. Berlin 1926, Vorwort zur 2. Auflage.

seiner Kollegen mit der Unterzeichnung der *Erklärung der deutschen Hochschullehrer*⁵⁰ die deutsche Kriegspolitik des Kaiserreiches unterstützte. Erstmals trat er 1919 einer Partei, der nationalliberalen Deutschen Volkspartei (DVP), bei.⁵¹ Die DVP war anfangs besonders durch ihre republikfeindliche Grundhaltung und die strikte Ablehnung des Versailler Vertrages geprägt. In Verbindung mit Regierungsbeteiligungen und der Ära Stresemann wurde die konservative Partei aber zunehmend republikkonform. 1933 stellte Gehler dann den Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, in die er nach eigenen Angaben im Mai 1934 aufgenommen wurde.⁵² Die Umstände seiner Aufnahme im Jahre 1934 als Parteimitglied sind nicht hinreichend geklärt. Die Mitgliederkarte Gehlers verzeichnet als Eintrittsdatum den 1. Mai 1933, wobei es sich hier vermutlich um eine Rückdatierung handelt. Diese war in Sonderfällen, zum Beispiel für SS-Mitglieder üblich, womit der Aufnahmestopp umgangen werden konnte.⁵³ Für diese Deutungsperspektive spricht, dass Gehler neben seiner Parteimitgliedschaft förderndes Mitglied der SS war. Mit vielen Kollegen der TH Dresden teilte er von Beginn an die Unterstützung des ‚Dritten Reiches‘ durch das *Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat*.⁵⁴ Die angedeutete Nähe zum Machtapparat in der NS-Zeit erklärt auch seine Entlassung aus dem Hochschuldienst im Rahmen der Entnazifizierung. Sein Kollege an der TH Dresden, Kurt Beyer, konnte seine Tätigkeit dagegen fortsetzen. Kurt Beyer war kein Mitglied in der NSDAP. Daher stand seiner Ernennung zum Leiter des Versuchs- und Materialamtes nach 1945 nichts im Wege. Die Karrieren von Beyer und Gehler hatten sich bereits früh gekreuzt. In der Folgezeit entwickelte sich ein durchaus problematisches Verhältnis zwischen ihnen.⁵⁵ Zahlreiche Schreiben aus dem Umfeld Gehlers, unter anderem auch von Kurt Beyer, führten aber im Mai 1946 dazu, dass Gehler der sogenannte ‚Persilschein‘ erteilt wurde, der ihm eine antifaschistische Haltung

⁵⁰ Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches = Déclaration des professeurs des universités et des écoles supérieures de l'Empire Allemand, Berlin, 23. Oktober 1914. Goethe Universität Frankfurt – Scan UB Marburg. Online abrufbar unter: <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/2120> (Zugriff: 13. 04. 2018).

⁵¹ Hänseroth 2003 (Anm. 9).

⁵² Verzeichnis der Lehrkräfte der Technischen Hochschule Dresden, die zur Durchführung von Forschungsarbeiten befähigt sind, 5. Dezember 1945 (Personalakte Prof. Gehler, 1939–1951; Universitätsarchiv Dresden, Abteilung Bauingenieurwesen, Personalakte Prof. Gehler A/270, nicht nummeriert).

⁵³ Fraunholz/Schönrich 2018 (Anm. 30), S. 86–87.

⁵⁴ Nationalsozialistischer Lehrerbund: Bekenntnis der Professoren an den Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat. Dresden 1933. University of Ottawa. Online abrufbar unter: <https://archive.org/details/bekenntnisderpro00natuoft> (Zugriff: 13. 04. 2018).

⁵⁵ Erstmals kreuzten sich die Karrieren von Willy Gehler und Kurt Beyer bei der Bautenprüfstelle im Kriegsamt ab 1917. Kurt Beyer wurde ab 1919 als ordentlicher Professor an die TH Dresden berufen, wobei sich im Verlauf Unstimmigkeiten bei der Aufteilung der Lehrstühle ergaben. Die Befragung von Zeitzeugen bestätigte die Annahme eines angespannten Verhältnisses. Siehe hierzu auch: Fraunholz, Uwe; Schönrich, Hagen; Steinbock, Oliver u. a.: *Willy Gehler – Karrieren eines Bauingenieurs*. Dresden 2017. Online abrufbar unter: http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/22406/Willi_Gehler.pdf (Zugriff: 13. 04. 2018).

bestätigte.⁵⁶ Dies war Grundlage für eine Aufnahme in die Liberaldemokratische Partei (LDPD), der er 1948 beitrat.

Eine Rückkehr in den Hochschuldienst wurde Gehler jedoch, vermutlich auch wegen seines mittlerweile erreichten Lebensalters von fast 70 Jahren, verwehrt. Aufgrund der im Zweiten Weltkrieg ausgesetzten Emeritierungen konnte er nicht auf eine Pension zurückgreifen, sodass er zunächst als Zivilingenieur tätig werden musste. Dabei gelang es ihm erneut, sich in der Triade Industrie, Wissenschaft und Verwaltung zu behaupten. So übernahm er im Zusammenhang mit seiner Parteimitgliedschaft den Vorsitz im Landesausschuss für Normung und Typung im Bauwesen.⁵⁷ Auch die Perspektive der Wissenschaft konnte er noch einmal einnehmen. Nachdem er sich den sowjetischen Besatzern als Fachmann angeboten hatte, führte er in deren Auftrag auch wieder Forschungsarbeiten im Versuchs- und Materialprüfungsamt durch,⁵⁸ nun jedoch als ›Hilfsarbeiter‹, nachdem sein Kollege Kurt Beyer die Leitung des Amtes übernommen hatte.

Resümee

Die fachliche Expertise Gehlers, insbesondere in der Grundlagenforschung zum Stahlbetonbau und auf dem Gebiet der experimentellen Bauwerksuntersuchung, wurde eingangs beschrieben. In Verbindung mit einem Workshop⁵⁹ konnte das bislang bekannte Arbeitsfeld Gehlers um die Bereiche Baustatik und Stahlbau erweitert werden. Im Beitrag angerissen wurde auch das Thema der fachlichen Netzwerke. So umgab er sich sowohl in der Industrie, zum Beispiel mit Eugen Schulz und Karl Bechtel von Dyckerhoff & Widmann, als auch mit Erich Friedrich und Hermann Amos am Versuchs- und Materialprüfungsamt Dresden mit fachlich bestens ausgewiesenen Mitarbeitern. Auf Hochschulebene wurde die enge Vernetzung exemplarisch mit Franz Dischinger aufgezeigt.

Forschungsbedarf besteht aber nach wie vor im Hinblick auf die Persönlichkeit Gehlers sowie die Beweggründe seiner politischen Wandlungsfähigkeit. Beides ist noch nicht hinreichend geklärt und Gegenstand aktueller Untersuchungen. Erste Hinweise für seine Selbstmobilisierung und Hineinverwicklung in den NS-Staat konnten in Verbindung mit den Forschungsaktivitäten am Stahlsaitenbeton aufgedeckt werden. Quellen belegen, dass das Versuchs- und Materialprüfungsamt Dresden als eine Institution der ›Wissenschaftspolitik‹ der Verwaltung während der NS-Zeit stark eingebunden war. Anhaltspunkte zu weiteren Aktivitäten sind vorhanden,

⁵⁶ Bestätigung über den erbrachten Nachweis der antifaschistischen Bestätigung Herrn Prof. Dr.-Ing. W. Gehler, 9. Mai 1946 (Anm. 52).

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Ebd. Schreiben von Willy Gehler an die TH Dresden, 28. Februar 1948 (Antrag wegen Einstellung als Hilfsarbeiter), Anm. 52.

⁵⁹ Steinbock, Oliver; Curbach, Manfred; Hänseroth, Thomas: *Willy Gehler – Versuch einer Einordnung – Workshop und Ausstellung zu Leben und Wirken eines umstrittenen Hochschullehrers und Stahlbetonpioniers*. In: Beton- und Stahlbetonbau 112 (2017), H. 8, S. 556–559.

konnten aber noch nicht angemessen verfolgt werden. Hinweise zu Forschungsvorhaben im Auftrag der sowjetischen Militäradministration wurden zudem in Archiven der Russischen Föderation ausfindig gemacht. Die Autoren erhoffen sich im weiteren Projektverlauf, hierzu Quellen eruieren zu können.